

## V. Pioniertreffen

# Der Zehnjährige

den kaum alle von vornherein erfaßt werden können. Aber durch solche Kontakte kommt eine große Anzahl ausgewählter Leute zum Vorschein, die auch die anderen mitzureißen in der Lage sind. Im September soll über diese Gedanken im Senat beraten werden.

An der TH in Karl-Marx-Stadt gab es in der Vergangenheit — im Bezirksmaßstab — schon Ansätze in dieser Richtung. Es bestehen die Spezialklassen für Mathematik und Physik, in denen spezielle Begabungen gefördert werden.

Das ging so vor sich: Für die Spezialklasse Mathematik wurden mathematische Talente aus dem ganzen Bezirk geteilt. Die 30 besten von ihnen wurden in die Klasse auf-

# und sein

genommen und kommen wöchentlich einmal an der Hochschule zusammen. Die Schüler der 7. bis 10. Klasse der 10klassigen Oberschulen, wozu von Dozenten des Pädagogischen Instituts, die der 9. bis 12. Klassen der erweiterten Oberschulen vom Mathematischen Institut der TH betreut. Wer allerdings unter den Zehnklassenschülern mit seinen Leistungen besonders herausragt, wird auf keine Grenze: Er kann mit an den Kursen für die Schüler der erweiterten Oberschulen teilnehmen.

Der Rektor betont, daß sich — nach dem Beispiel der Mathematisch-Physikalischen Schule in Nowosibirsk — alle Wissenschaftler, die mit jungen Leuten arbeiten, persönlich dafür verantwortlich fühlen, sie rasch und gründlich in die Wissenschaft einzuführen. Um diese Formen — in Annäherung an sibirische Maßstäbe — weiterzuentwickeln, muß freilich noch eine Voraussetzung geschaffen werden: Der Professor braucht einfach etwas mehr Zeit, um auch einmal, wie z. B. Prof. Sobolew, ein führender sowjetischer Mathematiker, mit den Schülern spazierend und wissenschaftliche Gespräche zu führen.

Überhaupt: Man müßte überprüfen, was unter dem Gesichtspunkt

der Vermittlung modernsten Wissens im Lehrplan zu ändern ist.

Was also ist zu tun, um die Nowosibirsker Erfahrungen für uns nutzbar zu machen? Sinnvoll — ohne Schema! Das heißt: Hier ist bereits ein methodisches System der Ermittlung, Zusammenführung und Beanspruchung nötig. Eine Leitungsfrage ersten Ranges: für Schüler, Hochschule, Betrieb!

Wie kam es z. B. zu den Sonderstudienplänen? Im September beginnt am Mathematischen Institut der TH ein 10-jähriger sein Studium: der DDR-Sieger der Mathematik-Olympiade der Zehnklassenschüler, Erfahrung promovierter Wissenschaftler, die auf die Habilitation zusteigern, arbeiten bereits mit ihm. Der 10-jährige Mathematiker hat jetzt die 10. Klasse abgeschlossen und wird bis zum Herbst die wesentlichen Abiturprüfungen ablegen. Dann wird er an der TH ordentlich immatrikuliert und mit einem Sonderstudium in möglichst kurzer Zeit zur Promotion geführt. Seine Eltern — der Vater ist Arbeiter — und die Direktoren seiner Schule sind nicht weniger stolz auf den Jungen.

Professor Jäckel möchte indes bemerken: „Gut so — man muß aber sagen, dieser Junge wäre — weil er die Zehnklassenschule besucht — nur mit vielen Schwierigkeiten zu uns gelangt. Und es ist sehr fraglich, ob er überhaupt zur Mathematik gekommen wäre, wenn wir ihn nicht sonstigen von Kindesbeinen an unter unsere Fittiche genommen hätten.“ Konsequenz also: Weg von Zufälligkeiten, systematisch alle Begabungen überall ausfindig machen und fördern. So halten wir Schritt mit den jungen Erbauern Sibiriens.

Und eine solche Spezialschule — für DDR-Erfordernisse? Haben wir sie nicht nötig? Professor Jäckel betont noch einmal: „Zunächst müssen wir jetzt

schnell die optimalen Methoden zur Förderung spezieller Begabungen finden und anwenden. Gerade hier können wir zweifellos, indem wir die Vorzüge unserer gesellschaftlichen Ordnung richtig nutzen, unseren notwendigen Vorsprung in der wissenschaftlich-technischen Revolution herausarbeiten. Eine Spezialschule nach dem Nowosibirsker Vorbild, unter direkter Leitung unserer Hochschule, könnte ein Weg sein.

Wir brauchen erstens in jedem Zweig hervorragende Spitzenkräfte: in der Mathematik, der Physik, der Chemie, in bestimmten Ingenieurwissenschaften. Das sind die Leute, die den Vorlauf sichern müssen. Daß die Talente dafür vorhanden sind, zeigte sich bei dem Spezialistentreffen in eindrucksvoller Weise.

Zugleich aber brauchen wir eine leistungsstarke Breite. Damit sieht es noch unbefriedigend aus. Wenn wir also die vielen ausgezeichneten Begabungen entwickeln, haben wir gleichermaßen die Pflicht, in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen das Gesamtniveau entscheidend zu heben.

Ich brauche nur ein paar Stichworte zu nennen: Mechanisierung, Automatisierung — nicht nur in der Technik, auch in der Ökonomie, ja bis in die Sprachwissenschaft hinein —, wachsender Anteil der Elektrotechnik, Mathematiker, Physiker, Elektrotechniker usw. werden in Massen gebraucht.

Tunmer mehr Leiter in der Industrie beauftragt das heute oder müssen es endlich betreiben. Wir müssen alles daran setzen, um unser — international betrachtet — ungünstiges Verhältnis von wissenschaftlichen Forschungskräften zu Produktionsarbeitern stark zugunsten der Industrieforscher zu verändern. Eine Aufgabe, die den Betriebsleitern

ebensoviel angeht wie den Professor der Hochschule.

Nehmen wir unseren Bezirk. Hier könnte das Aufgabenfeld einer mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Schule liegen. Im Bezirk Karl-Marx-Stadt sind der Maschinenbau, die Röhrentechnik, die Chemiefaser- und Kunststoffverarbeitung, der Chemieanlagenbau, und andere führende Industriezweige konzentriert. Eine solche Schule muß — kurz gesagt — dazu dienen, diese Industrie zum Weltniveau führen und zum international führenden Zentrum machen, zu einem gleichwertigen Partner für die Sowjetunion. Die Hauptverantwortung für die jeweilige Disziplin müßte den Hochschulprofessoren der entsprechenden Fachgebiete übertragen werden. Räume und Einrichtungen der TH stünden zur Verfügung. Große Anschaffungen wären nicht erforderlich. Nötig wäre ein Internat.“

Und die Industrie? Sie muß auf den Einsatz dieser Spitzenkräfte energisch vorbereiten — anfertigen bei der Berufsausbildung bis zur optimalen wissenschaftlich-technischen Konzeption bis 1970 und weiter. Wir möchten sogar vorschlagen, daß sich die Leiter der Großbetriebe in Karl-Marx-Stadt mit dem Rektor der TH ohne Zögern in Verbindung setzen, um — vielleicht in einer Arbeitsberatung — die nächsten Schritte einzuleiten.

Uns scheint, die Impulse, die die Leistungsschau der künftigen Facharbeiter- und Wissenschaftlergeneration — bei Hochschulprofessoren und Betriebsleitern, bei Lehrern, bei den Pionieren und Schülern — ausgelöst hat, sind des gründlichen Nachdenkens und der schnellen Festlegung exakter Schritte wert.

(Nachdruck aus „Forum“ Nr. 10/68)



# Professor

unterhielt sich mit Prof. Dr. Jäckel über des Spezialistentreffens